

Die Cerci (Fig. 11 C.) und die zwischen ihnen liegende Supraanalplatte sind männlich (vergleiche auch Fig. 4 und 5).

Der Ovipositor, der bei normalen weiblichen Exemplaren aus zwei äußeren (Fig. 8 und Fig. 9) und einem inneren Klappenpaare, mithin aus sechs schwertförmigen „Blättern“ zusammengesetzt ist, ist halbiert, er besteht nämlich nur aus drei „Blättern“, d. h. drei unpaaren Teilen, wobei Vagina superior und Vagina inferior auseinander gespreizt sind (Fig. 11 und Fig. 12). Die Vagina superior interna (die obere innere Scheide, durch welche bei normalen Weibchen die Eier austreten), die sonst nicht zu sehen ist, liegt hier offen zu Tage und schmiegt sich an die Vagina inferior an.

Ich habe, um besser verstanden zu werden, von dem verworrenen Legeapparat eine Zeichnung der Seitenansicht versucht (Fig. 13).

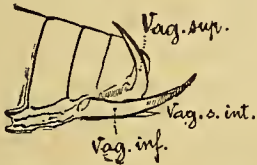


Fig. 13. Seitenansicht des halbierten Ovipositors.
Vag. sup. = der Vagina superior eine Hälfte.
Vag. s. int. = der Vagina superior interna eine Hälfte.
Vag. inf. = der Vagina inferior eine Hälfte.
(Fortsetzung folgt.)

Altes und Neues aus der Berliner Schmetterlingsfauna.

Der Zufall spielte mir kürzlich ein Tagebuch eines verstorbenen Schmetterlingssammlers aus den sechziger und siebziger Jahren vorigen Jahrhunderts in die Hände. Es wird nicht uninteressant sein, einiges über den Fang aus jener Zeit zu erfahren. Die darin angegebenen Fundorte, in näherer und nächster Umgebung Berlins gelegen, sind zum großen Teil dieselben, die wir heute auch noch besuchen. Aber trotzdem, welche Veränderung seit einem halben Jahrhundert! — Der am weitesten entfernte Gebietsteil war die Jungfernheide, damals noch ein Stückchen entomologisches Eldorado. Heute wird dieser Wald von sehr vielen Sammlern gänzlich gemieden, da er, namentlich Sonntags, kaum noch als solcher anzusprechen ist, sondern höchstens als Volkspark. Ausdrücklich hebe ich hervor, daß die Jungfernheide einer der am weitesten entfernten Fundorte war. Unsere heutigen Plätze: Finkenkrug, Bernau, Strausberg usw., waren um jene Zeit viel umständlicher zu erreichen. Meist gingen die alten Herren Sonnabends vollbepackt los, fuhren mit dem Fernzug bis Spandau — Vorortverkehr gab es damals noch nicht — und liefen dann bis zum Finkenkrug. Bei Schmidt's wurde übernachtet, abends womöglich noch geködert, und Sonntag in aller Frühe ging es zum fröhlichen Jagen. Natürlich mußte abends derselbe beschwerliche Weg nach Spandau zurückgemacht werden, ehe man wieder mit Berlin Fühlung gewann. Erst nach Einführung des Vorortverkehrs — der erste Zug ging tatsächlich auf eine Eingabe mehrerer Sammler und Naturfreunde versuchsweise — wurde dieser Ausflug bequemer und sah nicht mehr einer Reise ähnlich. Sehr besucht waren auch die südlich von Berlin gelegenen Wilmersdorfer und Schöneberger Wiesen und Felder, die alle möglichen eingesprenkten Gehölze enthielten, namentlich an den feuchten Orten auf Wilmersdorfer Gebiet Erlen und Birken mit dichtem Unterholz, aber auch kleine Eichenhaine. Von dort aus bot dann auch der heute

so geschmähte Grunewald eine angenehme Abwechslung. Es kann sich heute ein Großberliner wohl kaum noch in die Ländlichkeit jener vor den Toren Berlins gelegenen Ortschaften hineindenken, heute, wo an diesen Orten die Technik sowohl über als unter der Erde Triumphe feiert.

Nun ist jedoch nicht zu leugnen, daß einzelne gute Arten sich immer noch an Stellen, wie Jungfernheide, Grunewald usw., erhalten und den aussichtslosen Kampf mit der immer weiter vordringenden Kultur noch ein Weilchen weiterführen, ja vielleicht noch fortvegetieren, wenn längst das Unterholz gelichtet ist und die verschlungenen, wurzelreichen Pfade kiesbestreuten, wohlgepflegten Wegen Platz gemacht haben, wie wir ja an unserem Tiergarten ein beredtes Beispiel besitzen. Was findet sich da mitunter nicht am elektrischen Lichte ein! — Es können durchaus nicht alles zugeflogene Stücke sein; denn bei einiger Aufmerksamkeit beobachtet man sie Jahr für Jahr wieder. Zu den Arten, die ich schon mehrere Male, nicht nur am Lichte, sondern auch an Stämmen und Zäunen gefunden habe, gehören außer den ganz gewöhnlichen folgende: *Sphinx ligustri*, *Smerinthus populi*, *ocellata*, *Dilina tiliae* mit Aberrationen, *Hemaris fuciformis*, ab und zu *Odonestis pruni*, *Acrionicta megacephala*, einmal *Acr. menyanthidis*, *Craniophora ligustri*, *Agrotis corticea*, *Apamea testacea*, *Aporophylla nigra*, *Polia flavicincta*, *Leucania turca*, *Caradrina ambigua*, *Acontia lucida*, *Plusia moneta*, *Lithostege farinata*, *Chesias spartiata*, *Lobophora carpinata*, *Abraxas sylvata* (sehr selten), *Ennomus quercinaria*, *Hygrochroa syringaria*, *Ourapteryx sambucaria* (häufig), *Biston hirtaria*, *Zeuzera pyrina*. Die meisten Arten habe ich auch im Viktoriapark erhalten, in dessen Nähe ich wohne, im Jahre 1904 sehr häufig *Dendrolimus pini*, *Ourapt. sambucaria* und *Z. pyrina*. Ein Teil dieser Schmetterlinge wird durch die gepflegten Anlagen in der Entwicklung unzweifelhaft begünstigt, ein anderer Teil mag aber auch nur ein kümmerlicher Rest aus den Zeiten sein, wo noch Moor und Sumpf weite Teile des Tiergartens bildeten. Aus dieser Zeit stammen wohl auch die Angaben wie *Calamia lutosa*, *Cucullia chamomillae* u. a. im Handbuch der Berliner Großschmetterlinge, die sicherlich aus älteren Verzeichnissen übernommen wurden; denn heute sind diesen die Existenzbedingungen vollständig genommen, und es wird jetzt niemand einfallen, solche und andere Arten im Tiergarten aufzusuchen. (*Senta maritima*, *Nonagria uexa*, *cannae*, *geminipuncta* usw. müssen, nach älteren Angaben zu urteilen, hier gar nicht selten gewesen sein.) Versuchte man es dennoch, so würde man außer dem Mißerfolge bald recht unliebsame Bekanntschaft mit der städtischen Parkverwaltung machen. Es heißt also: immer weiter hinaus, neue Fundplätze auskundschaften, die Lokalfauna noch mehr durchforschen. Das wäre eigentlich etwas Gutes. Nun sind die heutigen Sammelpätze nur noch z. T. mit den Vorortzügen zu erreichen; häufig ist man gezwungen, die Fernbahnen zu benutzen. Durch die ungeheure Ausdehnung, die Berlin namentlich in den letzten zwanzig Jahren genommen hat, sind nämlich alle näher gelegenen Fundplätze bebaut oder doch gründlich vernichtet. Zu ihnen gehört neben fast allen südlichen, südwestlichen, einem Teil der nördlichen Vororte und einem großen Abschnitt des Grunewaldes auch die Jungfernheide. Ähnlich ergeht es dem mit Laubholz und Wiesen so günstig verteilten Köpenicker Gebiet (Pferdebucht), das

eine Zeitlang zu den besuchtesten gehörte, namentlich für die Herren, die im Osten wohnten. Parzellierungen, Laubenkolonien, die wieder Straßen- und Bahnbauten im Gefolge haben, der endlose Zug der Ausflügler versetzen dem noch vorhandenen Rest von ehemaliger Naturschönheit den Todesstoß. Zur Zeit, als noch die Mahlsdorfer und Kaulsdorfer Bauern in dem dort befindlichen Teiche ihre Pferde schwemmen (daher der Name), sah es anders aus. *Notodonta trepida* soll da im Frühjahr zu den gemeinsten Faltern gehört haben, der an den alten Eichen immer gleich paarweise zu finden war. Aber auch *milhauseri* und andere Seltenheiten müssen dort häufig gewesen sein. Ich finde von einem Maiausflug 26 Stück *H. milhauseri* verzeichnet. Wäre ich nicht von der Richtigkeit und Genauigkeit der Angaben fest überzeugt, ich würde es nicht glauben. *Acronicta strigosa*, diese seltenste unserer Acronicten, ist mehr denn einmal von dorthier verzeichnet. Aber nicht allein jenes Gebiet, sondern auch die Jungfernheide war ähnlich reich bevölkert. Es gibt noch heute genug Herren, welche erzählen, daß *E. versicolora*, *O. carmelita*, *bicoloria* und viele andere Sachen häufig wie die Kohlweißlinge vorkamen, und dies nicht etwa einmal, sondern Jahr für Jahr. *Chrysoph. dispar* var. *rutilus*, der früher auf den Mekernitzwiesen häufig war, ist dort gänzlich ausgerottet. Die Zitterpappeln, die ehemals in der Jungfernheide viel häufiger wuchsen, waren voll von *ilia*- und *populi*-Raupen, dessen weiß ich mich noch genau zu erinnern. *St. fagi* und *Ochr. velitaris*, die ich noch oft gefunden habe, werden kaum noch beobachtet. *Lim. sibilla* wird von Jahr zu Jahr seltener usw. Aber ist es denn ein Wunder! — Müssen nicht die Dryaden vor den Tausenden von Menschen fliehen, die durch jene nahe der Stadt gelegenen Wälder fluten? — Es gibt auch nicht eine junge Zitterpappel, welche, von Sammlerhänden unzählige Male herabgebogen, nicht eingeknickt und dem sicheren Untergange geweiht wäre. Was dem Raubbau leichtsinniger Sammler wirklich entgeht, wird von der großen Menge zertrampelt und mit Papier bepflanzt. Wer jene Stätten früher in ihrer majestätischen Ruhe und jungfräulichen Schönheit gekannt hat und sie heute besucht, muß von Ekel erfüllt sein Haupt wenden. So kommt es denn, daß die Jungfernheide und ähnliche bei Berlin für einen „Groschen“ erreichbaren Gebiete von den meisten Sammlern vollständig gemieden werden. Ab und zu hört man ja auch von anderen Orten, aus Hamburg, Leipzig, Dresden, dem Ruhrgebiet, ähnliche Notschreie über das Veröden der Natur in der Nähe der Großstädte, aber nirgends kann der Jammer größer sein als in der nach allen Richtungen mit ungeheurer Schnelligkeit sich ausbreitenden Reichshauptstadt. Aengstliche Gemüter sehen bereits den Untergang der Entomologie. So weit sind wir aber doch noch lange nicht. Wenn auch schon die entfernteren und als gut anzusehenden Fangplätze anfangen, sehr besucht zu werden und Villenkolonien usw. sich allerorts breit machen, so erzielt man doch noch ganz stattliche Ausbeuten. Das beweist allein der Umstand, daß innerhalb der von Bartel-Herz angegebenen Grenzen (Handbuch der Großschmetterl. des Berl. Gebietes) seit 1902 sieben bzw. acht neue Arten, außer verschiedenen Aberrationen, von befreundeten Sammlern und mir aufgefunden wurden. Manche Spezies mag außerdem noch gefunden worden sein, die für die Berliner Fauna neu ist. Ich bitte die verehrten Herren, welche diese Zeilen lesen, mir

nähere Angaben über etwaige Neufunde zukommen zu lassen.

Pterogon proserpina soll zweimal nach Angabe des Herrn Reif in der Nähe der faulen Laake in Finkenkrug gefunden worden sein. Bis auf weitere Funde steht es noch abzuwarten, ob *proserpina* zu unserer Fauna zu zählen ist. Der nördlichste Punkt der Verbreitung ist meines Wissens Jüterbog und die Umgebung von Luckenwalde, von wo ich diesen hübschen Schwärmer einigemal als Raupe mitbrachte. Dagegen kann als abgemacht gelten, daß *Dicranura erminea* zur Berliner Fauna, wenn auch selten vorkommend, gehört. Finkenkrug, Oberspree, Werneuchen, Tiefensee sind als Fundorte festgestellt. *Laelia coenosa*, die früher bei Charlottenburg vorkam, aber als ausgestorben galt, ist am Britzer See bei Eberswalde von Herrn Dr. Schulze gefunden worden. *Polia rufocincta* wurde durch Herrn E. Müller bei Nauen gefangen; *P. flavicincta*, im Tiergarten erbeutet, muß doch also auch im Freien vorhanden sein. Eine Schönheit und Seltenheit zugleich scheint jetzt zur Berliner Fauna zu gehören: *Hydroecia leucographa*. Es liegen mir Nachrichten aus Oberschöneweide und Zossen vor, nach denen diese Eule am Licht gefangen wurde. Die seltene *Tephroclystia irriguata* wurde von Herrn Rangnow in der Umgebung gefunden; *Scoria lineata* wurde von mir mehrfach bei Lanke und in der Schorfheide im Juni erbeutet, *Phalacropteryx graslinella* ebenda und in der Schönwalder Forst.

Nicht nur neue Arten, auch neue Fundorte bekannter Arten waren das Ergebnis der aufmerksamen Durchforschung unserer Fauna. Es dürfte wohl nicht allen Sammlern bekannt sein, daß *L. sibilla* im Finkenkrug heimisch ist. Nachdem ihr Vorkommen einige Zeit eine strittige Frage war, fand ich im Juni 1907 drei Exemplare und von da ab fast alle Jahre einige Stücke. *L. sibilla* ist infolge ihrer Futterpflanze (*Lonicera*), die nicht überall vorkommt, wenig verbreitet und lokal. Es wurde auch noch nach dem Funde von 1907 von verschiedenen Seiten bezweifelt, daß *Lonicera* im Finkenkrug vorkäme, bis es mir vor einigen Jahren gelang, sie mehrfach, allerdings an wenig besuchten Stellen, zu finden. *Spatalia argentina* ist im Spandauer Forst öfter, auch von mir, gefunden und *Hadena gemmea* im Laufe der letzten Jahre in Finkenkrug geködert worden, ebenso *Jaspidea celsia*. *Hydrilla palustris*, selten für Berlin, wurde einige Male am Licht in Königs-Wusterhausen erbeutet, außerdem noch *Triphosa dubitata* in Finkenkrug.

Einzelne Arten sind während der letzten Jahre auch vollständig neu eingewandert. Ich brauche da nur an *Pamphila silvius* zu erinnern, der erst ganz vereinzelt 1902 bei Spandau und Finkenkrug auftrat, in den folgenden Jahren immer häufiger wurde und heute zu den gewöhnlicheren Schmetterlingen bei uns zählt. Auch *Lasiocampa quercus*, hat eine bleibende Stätte an den mit Weiden beplanten Gräben unserer Rieselfelder gefunden, und dieser schöne Spinner zählt jetzt an diesen Öertlichkeiten zu den gemeinsten Faltern.

Bernhard Zukowsky.

Berichtigung

zu No. 26, pag. 144: Neue Formen usw.

Bei *Argynnis paphia* Zeile 5 muß es anstatt Medianteil, Discalteil heißen.

nicht ungeschickt bei dem Aufsammeln der von den Bäumen geklepten Raupen und war sehr vergnügt, als er in seinem sechsten Lebensjahre dem Vater in der Krone eines nicht gar niedrigen Baumes die große Puppe eines *Limenitis populi*-Weibchens auf einem in der bekannten muldenförmigen Art zusammengesetzten Zitterpappelblatte angesponnen zeigen konnte. Herzlich glücklich machte ihn dann die Freude des Vaters, als sich ein prachtvoller Falter aus dieser Puppe entwickelte.

In Parchwitz wurde die eitrige Hilfe des mehr und mehr Heranwachsenden immer ausgiebiger.

Da es dem Vater meist an Zeit fehlte, machte der Knabe an den Nachmittagen nach Schluß der Alltagsschule öfter auf eigene Faust Sammelausflüge; wann immer möglich in Gesellschaft seines Freundes Gustav Fischer, des Sohnes eines Schuhmachers aus der Nachbarschaft, der dann im Pfarrhause mit gepflegt wurde. Erfolgt diese entomologischen Jagdzüge ohne Erlaubnis des Vaters, dann war man besonders bemüht, bessere Ausbeute heimzubringen, sicher, in diesem Falle ungescholten davonzukommen. Bald wurde dem Sohne auch das Präparieren der gefangenen, wie erzogenen Groß-Schmetterlinge überlassen.

Vom 12. bis zum 24. Lebensjahre, während er auf dem Gymnasium in Schulpforta bei Naumburg a. S. war und auf den Universitäten Halle und Breslau studierte, konnte er dem Vater nur während der Ferien in entomologischen Dingen persönlich an die Hand gehen. Indes brachte er auch meist allerlei entomologische Ausbeute mit nach Hause, die er während der freien Stunden am Gymnasium und an den Hochschulen gemacht hatte.

Schon in jener Parchwitzer Zeit, vom Jahre 1872 an, begann dann M. Standfuß jun. auch bereits mit allerlei Experimenten, aus deren Ergebnissen sich noch gegenwärtig eine ganze Reihe von Faltern in seinen Händen befinden.

(Schluß folgt.)

Zygaena stoechadis Bkh. forma *Bongerti* f. nova.

Nachdem es mir im vorigen Jahre gelungen war, die gelbe und die orangefarbene, sowie eine fast ganz schwarze Form (Punkt 3 und 5 vollständig schwarz überstäubt, Hinterflügel ganz schwarz) zu erhalten, und ich mich außerdem im Herbst vorigen Jahres an der II. Generation dieser schönen Zygäne erfreuen durfte, kam ich dieses Frühjahr zu einer wunderschönen konfluierenden Form der *Zygaena stoechadis*.

Ich werde in kurzem alle von mir beschriebenen Formen*) abbilden lassen, um so meine Urbeschreibungen wirksam zu unterstützen.

Die Beschreibung der neuen Form *Bongerti* Reiss will ich nun an Hand der Zeichnung eines normalen Tieres folgen lassen.

*) *Zygaena stoechadis* forma *slatoroga* Reiss und forma *intermedia* Reiss s. Int. Ent. Zeitschr. Guben, 7. Jahrgang (1913) Nr. 17 S. 113, forma *nigerrima* Reiss s. Societas entomologica, 28. Jahrgang (1913) Nr. 18 Seite 76, forma *autumnalis* Reiss s. Int. Ent. Zeitschr. Guben, 8. Jahrgang (1914) Nr. 9 S. 46. — Der Name für die Herbstform der *Zygaena stoechadis* Bkh. — forma *autumnalis* — wurde im Einverständnis mit Herrn Dr. Burgeff erteilt. Außerdem wurde von mir die rotgepunktete *elegans* Bgff. auf der Schwäbischen Alb in ziemlicher Verbreitung und ziemlich häufig unter der Stammform entdeckt — forma *cingulata* f. nova —, deren Auftreten in einer späteren größeren Abhandlung beschrieben werden wird.

Auf der Oberseite der Vorderflügel ist Fleck 1 nur wenig vergrößert, Fleck 2 in der Richtung nach Fleck 3 und 4 zu in seiner ganzen Breite ausgeflossen; Fleck 3 wird nicht ganz erreicht, es verbleibt noch ein kleiner Zwischenraum, doch ist bei entsprechender Vergrößerung die Verbindung von 2 und 3 durch vereinzelte rote Schuppen nachweisbar. Fleck 4 ist vollständig verschwunden, nur auf der linken Seite ist die Brücke zwischen 2 und 4 hergestellt, da Punkt 4 hier durch winzige, kaum sichtbare rote Schuppen gekennzeichnet ist. Der ausgeflossene Teil von 2 tritt hier bis nahe an den Platz von Punkt 4 heran (siehe auch Verbindung von 2 und 3 oben) und erreicht auf einer kaum sichtbaren roten Schuppenlinie auf der linken Seite die als Punkt 4 vorerwähnte Schnuppeninsel. Auf der rechten Seite der Vorderflügel ist es ähnlich wie auf der linken Seite, nur geht das Rot nicht so weit und ist an seiner äußersten Spitze durch schwarze Schuppen unterbrochen. Punkt 2 ist im ganzen mehr nach 4 ausgeflossen. Punkt 3 und 5 sind ganz ineinandergeflossen und bilden einen dicken Strich.

Auf der Unterseite der Vorderflügel sind Fleck 1, 2, 3 und 5 zusammengeflossen und Fleck 2 erreicht beim Ausfließen wie auf der Oberseite nicht ganz die Stelle des Fleckes 4, der auch hier fehlt.

Die Hinterflügel sind oberseits längs des Außenrandes fast gleichmäßig breit schwarz gesäumt, am Innenrand sind sie rot, nur längs der Adern sind vereinzelte schwarze Schuppen zu finden. (Dasselbe Merkmal beobachtete ich schon häufig an der typischen *stoechadis*). Unterseits sind die Hinterflügel wie oben, nur ist der schwarze Saum nicht so breit.

Diese Form erhält ihren Namen nach einem meiner Sammelfreunde, der mir schon manche Freude bereitet hat. Gefangen wurde diese Zygäne am 17. 5. 14 an der italienischen Riviera. Ein ♂ in meiner Sammlung.

Stuttgart, 30. 5. 14.

Hugo Reiss.

Berichtigung und Nachträge

zu dem Aufsatz: „Altes und Neues aus der Berliner Schmetterlingsfauna.“

Seite 154, Spalte 2, Zeile 23 von oben wird irrtümlicherweise *Hydroecia leucographa* aufgeführt; es handelt sich um *Sora (Pachnobia) leucographa* Hb.

Von *Gastropacha populifolia* erbeutete ich einige ♂♂ im Viktoriapark am elektrischen Lichte.

Acidalia subsericeata wurde im Mai 1914 in Finkenkrug gefunden.

Crocallis elinguaris ist seit 1906 einige Male in der nördlichen Umgebung Berlins gefunden worden.

Pachycnemis hippocastanaria, welche erst seit 1900 hier bekannt geworden ist, trat anfangs äußerst vereinzelt und selten auf; in den letzten Jahren hat man sie namentlich in den östlichen Grenzgebieten der Berliner Fauna recht häufig bemerkt.

Bernhard Zukowsky.

Der heutigen Nummer liegt das Titelblatt und der Anfang des Inhalts-Verzeichnisses für den 7. Jahrgang bei.